





QK.319.

17

v. Schönberg

Ze  
2790

Der  
Soldat und der Christ

der Charakter

des weyl.

Hochwohlgebohrnen Herrn

H E R R N

Carl Friedrich

von Schönberg

Chur-Fürstl. Sächs. hochbestellten Obristen von  
der Infanterie

nach dessen am 20. Aug. früh um 9 Uhr in der Stadtkirche zu  
Naumburg im 74. Jahr erfolgten plötzlichen Tode  
zum bestverdieneten Nachruhm  
geschildert



von

Christoph August Lobel

Pr. zu Gr.



Naumburg gedruckt mit Prufferischen Schriften.

1766.

V. 442

102

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

*Cicero*

Profecto mors tum acquissimo animo oppetitur, cum suis se  
laudibus vita occidens consolari potest,

1777

1777

1777

1777

1777

1777





**S**o wage die Schilderung des vortreflichen Charakters des wohlseeligen Herrn Obristen von Schömberg, Der zugleich ein Held und ein Christ war, und dessen tugendhaftes Leben die Vorsehung dadurch krönete, daß sie Ihn in der Kirche, vor der Schwelle des Beichtstuhls und den Stufen des Altars sterben lies, unter denen Uebungen der Andacht, in welcher Er zum Throne der Barmherzigkeit nahete — Istts die denen Traurigen eigene Neigung, gern zu reden von dem Werth des Gutes, dessen Verlust sie betrübt hat, oder istts Hochachtung und Dankbarkeit, oder istts das eigenthümliche Vorrecht der erhabenen Tugend, oder istts alles zusammen, was mich antreibt und mein Unternehmen rechtfertigen kann? Saes istts zusammen — ich weis, der Nahme eines Schömberg schafft mir Leser, wenn ich Iste auch nicht nach Wunsch unterhalten sollte — setzen Sie noch hinzu in Ihren Gedanken, was Sie zur Ergänzung und Auszierung Seines verdienten Lobes wissen, und entschuldigen Sie den Mangel der Meisterstriche an dem Bilde, das ich mit ungeübtern Pinsel entwerfe, wenn es wenigstens so geräth, daß das Original daran erkannt wird. Das Colorit mag ihm die Wahrheit geben;

\* \* \* \* \*

ich darff nicht befürchten in den Verdacht des Uebertreibenden zu fallen, wenn ich gleich gestehe: ich verehere die Asche des wohlseeligen Herrn Obristen, Der in seiner Person den Soldaten mit dem Christen paarete, zwey widerstreitende Charaktere, wenn die Vorurtheile gölten, die man ausgedacht, um entweder den Soldatenstand oder die Religion zu verleumben

Der Herr Obriste war ein Soldat — der Soldat hat meine Liebe, ich halte ihn auch in Ehren; aus Erklärlichkeit ziehe ich den Hut ab vor den Mousquetier, denn er hat den Beruf, die Ruhe meines Vaterlandes zu vertheidigen, er ist der Wohlthäter seiner Mitbürger, er sucht seine Ehre in der Entschlossenheit, das schätzbarste, alles was er auch hat, Gesundheit, Blut und Leben vor uns aufzumenden, er stirbt vielleicht bald! mit Wunden bedekt vor seine Brüder auf dem Schlachtfelde, auf dem Bette der Ehren. Lebe ich noch, ich werde seinen Staub seegnen — Wie viel verehrungswürdiger ist der Befehlshaber! Die an einander gereiheten tapfern Schaaren sind kostbare und nützliche Maschinen, das Commando und die Anführung beleben sie — die ganze Welt weis es zur Ehre der Chur-Sächsischen Armee, daß es ihr weder an Tapferkeit noch an Anführung gefehlet, wenn der friedsame Bürger unter denen schweren Drangsaalen des schrecklichen Krieges geseufzet hat. Nach diesen Grundsätzen rede ich von denen kriegerischen Tugenden des wohlseeligen Herrn Obristen, und was kann ich mehr zu seinen Ruhme sagen, als wenn ich Ihn nenne einen ganzen Soldaten? denn eben das sagen alle Kenner: Er war ein ganzer Soldat! Er besaß alle Eigenschaften eines Kriegsmannes von seinem Range — Reizung, Muth, Unererschrockenheit, Tapferkeit, Empfindung vor die Ehre seine Schuldigkeit zu thun, Treue gegen seinen Herrn, Liebe des Vaterlandes, Eigenschaften, deren keine dem ganzen Soldaten fehlen darff, er stehe in welchem Range er



Land treffende Drangsaale den ädlen Kummer ausgeschüttet, wie oft bey meinen öffentlichen Klagen über die allgemeine Noth die Helden-Thräne fallen lassen, die erhabenen Seelen eigen sind! —

In nicht geringern Grad besaß der wohlseel. Herr Obriste die Eigenschaften die den ganzen Officier machen, Wissenschaft, Erfahrung, Entschlossenheit und die große Geschicklichkeit zugleich zu gehorchen und zu befehlen. Den entscheidenden Beweis davon gab der höchstseel. Herzog, Johann Adolph, da unser Herr von Schönberg nach aufgegebenen Kayserlichen Diensten bey der Sächsischen Armee eiliche Feldzüge als Volontair mit machte. Der Herzog wies die andern Herren Volontairs auf Ihn mit den huldreichen Worten: das ist euer Vater! Der Herzog trug ihm eine eben so gefährliche als wichtige Unternehmung auf; sie wurde mit eben soviel Klugheit, Geschwindigkeit und Geschicklichkeit ausgeföhret, und so erhielt unser Herr von Schönberg nicht ungeprüfft, noch unbewährt die Stelle eines Obrist-Lieutenants bey einem unser damaligen Dragoner-Regimentern, nachdem Er vom Jahr 1712. an, erst in Königl. Thur-Sächsischen, darnach, mit seinem Regiment zugleich übergeben, in Kayserlichen Kriegsdiensten unter der Anführung der größten Generale in Pohlen, in Italien, Sicilien und Ungarn, in denen Niederlanden und am Rhein zu Ross und zu Fuß viele Feldzüge gethan, und es geraume Zeit vorher zur Würde des ersten Hauptmanns bey einem Kayserl. Infanterie-Regiment gebracht hatte. Der Herr Obriste hatte auch die Theorie der Kriegs-Kunst aus denen besten Büchern

Da ich der Bücher gedenke, so komme ich auf das, was nicht eben zum Wesen eines braven und ganzen Soldaten gehöret, aber ihm nöthig ist, wenn er es auf eine schönere Weise seyn will — es ist nicht blos der gute Anstand, den er sich in der Mine, in  
der

der Gebeerdung, im Anzuge und bey kriegerischen Handlungen giebt — die Musen, der angenehme Umgang, die Leutfeligkeit und das gute Herz verschönern den mit martialischen Ansehen und mit Narben geschmückten Helden noch vielmehr — Der wohlfeel. Herr Obriste hatte seine Jünglingsjahre nicht zu gebracht, als wär er durch seinen Adel und die Neigung zu denen Waffen nur bestimmt zu erschrecken, zu verwunden, zu schlagen und geschlachtet zu werden. Er studirte erst auf dem Gymnasio zu Budisün, darnach auf der Wittenbergischen Universität, Er studirte fleißig, disputirte auf dem iuristischen Catheder öffentlich — in den sanften Schoose der Musen erst zur Menschlichkeit gebildet gieng Er in das eiserne Feld des Krieges — Er hatte eine große Stärke in der Music und in der französischen Sprache, viel Historie, eine sehr richtige und geläuterte Einsicht in tief gedachte und schön ausgedrückte Gedanken, viel Belesenheit, und eine ungemeyne Begierde zur Erweiterung seiner Erkänntnisse — Sein gutes Herz aber war erfüllet mit Menschenliebe, und da Er sowohl durch Lesung der besten moralischen Bücher, als durch den Umgang mit tugendhaften Personen vom Stande, durch den Aufenthalt an verschiedenen hohen Höfen, und durch Reisen die natürlich gute Anlage seines Herzes zu denen gesellschaftlichen Tugenden immer besser ausgebildet hatte, so war in seinen Sitten nichts rauhes, auch nichts steifes gegen die Niedrigern. Man wußte nicht, ob man Ihn mehr lieben oder verehren müße, man that beydes, und man that es mit Vergnügen, so bald man das Glück hatte mit Ihm umzugehen. Selbst die grauen Jahre hatten kein Gewölke der düstern Unfreundlichkeit über die zur geselligen Heiterkeit gemachte Seele gezogen; wie Fabius Maximus würzete Er das Ernsthafte seines unter den Waffen erlebten Alters mit lauter Gefälligkeit und Güte — Was war ich geringer Mann gegen

gegen den Herrn Obristen? doch hat Er niemals eine Mine angenommen, niemahls hat Er einen Blick herab gethan, niemahls ein Wort hören lassen, um mich zu erinnern, wie niedrig ich sey. Gnade, Vertraulichkeit, Theilnehmung an meinen Glück und Unglück, gleiche Arbeit zur Erholung und Ergözung, hundert andere Dinge liesen mir ohne Zweydeutigkeit merken, daß der Herr Obriste sich herab gelassen, zugleich mein hoher Gönner und mein Freund zu seyn — Sein gutes Herz, wie lebhaft empfand es nicht die respektuöse Liebe seiner Herren Nessen! welche süße sanfte Regungen der Freude und der frommen Erkänlichkeit gegen die Vorsehung, wenn diese durch Verdienst und Glück erhobne Männer sich um die Wette beieferten, Ihren würdigen Oncle ihre Devotion zu bezeugen, wenn die holden Nichten so glücklich waren, als Er wünschte, und Ihn ehrten, wie Sie Ihn dessen werth hielten, wenn sie allesamt mit dem besten Zustand von der Welt ihre Lust hatten an Seinem noch mit soviel Munterkeit gesegneten hohen Alter. Eine Ihn durchströmende verzüngende Bönne glühete Ihm auf den rothen Wangen und in den aufgeheiterten Augen, wenn ich Ihn nur an dieselbe erinnerte; ich that es oft und sahe die Schönheiten eines Empfindungsvollen Herzes, dessen Menschenliebe sich auch nicht in den Gränzen seiner Familie einschließen ließ. Der wohlfeelige Herr Obriste empfand fast eben soviel vor andere, die Ihm nicht verwandt, aber dessen würdig waren — Die aus bewegenden Ursachen aufgegebene Kayserliche Kriegsdienste setzten Ihn in den Stand, von denen Freunden eines jungen lebenswürdigen Cavalliers sich erbitten zu lassen; Er übernahm die Sorge vor dessen Ausbildung, Er führte denselben erst auf die hohen Schulen zu Leipzig und Straßburg, Er wählte ihm die besten Lehrer und Meister. Der junge Herr war versäumt, aber unter einer so guten Anführung übertraff er sich selbst binnen Kurzer

zer

zer Zeit. Der junge Freyherr mit seinen würdigen Anführer traten bey der Wahl und Krönung Karls VII. in die Suite der Chur-Sächs. Wahl-Gesandtschaft, und besahen dabey alles merkwürdige, Sie giengen darauf nach Frankreich und Holland, besuchten auf der Hin- und Herreise alle Ober- und Niederheinische Chur- und Fürstl. Höfe, und kamen nach Hause, der junge Freyherr mit der Würde eines Chur-Fürstl. Cammerherrn, welcher Er Ehre zu machen gelernet hatte, unser Herr Obrister aber mit der Ehre, das zu Ihn gehegte Vertrauen übertroffen zu haben. Der wohlfeelige Herr von Schönberg hatte sich nur deswegen vor seine Bemühung zum jährlichen Gehalt was gewisses ausmachen lassen, damit Er bey der zugestandenen völligen Freyheit, ganz auf Kosten des jungen Freyherrn zu reisen, mit desto bessern Anstande vor das Vergnügen, noch einmahl ganz mit denen Musen umzugehen, noch einmahl zu reisen und das wahrhaftig große Werk, ein junges Herz zu bilden, verrichtet zu haben, von seinem Eigentum ein ansehnliches Capital zusezen möchte. Niemahls hat Ihn dieser Aufwand gereuet. Er sahe auf diese Ausgabe zurück mit der Zufriedenheit eines Freundes, der seinen würdigen Freunde auf seine Kosten unbefleckt von Eigennuz einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben vor ein wahres Glück hält — Ein Mann von so adelern Gesinnung was mußte er nicht in seinen Hause seyn? nie habe ich einen gefälligern Ehegatten gegen eine zärtlichst geliebte Gemahlin, nie einen vor die Nahe einer höchstgeehrten Schwieger-Mama aufmerksamern Sohn, nie einen in allen Absichten vollkommenern Freund gegen eine auch bestens verdienende Schwägerin, nie einen gegen die Schwachheiten seines Gesindes geduldigern und vor ihr Bestes besorgtern, nie einen in seinen Ausgaben regel-

B

regelmäßigen Hausvater gesehen; möchte doch jemand die letzten Seufzer seines brechenden Herzes vor Seine Familie gehöret haben! doch Gott hörete sie — So verschönerte der wohlseelige Herr Obriste seine kriegerische Tugenden durch die Mäßen und Tugenden des Friedens — Er war nicht weniger

ein Christ. Er bewies die Falschheit des Vorurtheils welches zur Ehre unsers Jahrhunderts schon durch mehrere Beyspiele wahrhaftig christlicher Helden wiederleget ist, als könne der Christ nicht in dem Soldaten seyn. Vielleicht aber wird der Soldat um sovielweniger ein Held, je mehr er ein Christ ist? Einem Kouffau und andern Geistern seines Geschlechts mag es eingefallen seyn, das Christenthum auszusprechen, daß es die kriegerischen Talente unterdrücke, daß es die Empfindungen vor die Ehre und die Vaterlands-Liebe entkräfte, diese den Held begeisternden Triebe, weil es uns unser wahres Vaterland im Himmel anweist, weil es uns lehret, daß nicht aller Ruhm und alles Glück der Menschen darin bestehet, daß sie blutige Thaten der Helden verrichten, weil es verbietet, auf Kosten des menschlichen Geschlechts Lorbeern zu sammeln, und auf den Trümmern zerstörter Glückseligkeiten des Friedens Trophäen aufzurichten; Sie mögen die Religion Jesu Christi deswegen verleumden — Der Obriste Gardiner hat den Ruhm eines wahrhaftig bekehrten Christen und doch auch vor der Welt den Ruhm erlangt, daß das Regiment, welches er commandirete, an Zucht, Ordnung und Tapferkeit das schönste in England gewesen; Gardiner starb in der Schlacht, auf dem Bette der Ehren, und wurde dem vor die Ehre der Religion fechtenden, dem erbaulichen und gründlichen Doddridge eine Wiederlegung des Vorurtheils, welches man

man dem wahren Christenthum vom äußerlichen Stande entgegen  
 stellet. Ein anderer Doddridge würde zu den Obristen Gardi-  
 ner den Obristen von Schömberg setzen. Der seel. Herr Obris-  
 ste vereinigte in seiner Person den Soldaten und den Chris-  
 sten — die Religion hatte sein ganzes Herz, seine Liebe, seine  
 Ehrerbiethung, seinen Gehorsam — Auf die Weise wie Er in  
 der Kirche war, war seine Gegenwart in denen gottesdienstli-  
 chen Versammlungen ein wahres Bekänntnis seiner Liebe und  
 Hochachtung vor die Religion und den Gottesdienst, die ganze  
 Aufmerksamkeit und Lehrbegierde seiner Seele hieng an den Lip-  
 pen des Predigers, seine ganze Andacht war bey den Gebeten  
 und Liedern der Gemeine — Er las auch vor sich täglich die  
 Bibel. So gereinigt sein Geschmak, so stark sein Gefühl des  
 Schönen war, so gieng Ihm doch das gründliche und erbauli-  
 che drüber, das war Ihm das lesenswürdigste, und er las es  
 neben der Bibel täglich. Er suchte seine theologische Erkän-  
 nis zu erweitern, Er forschete, und weit größer als die kleinen  
 Geister, welche mit einem profanen Blif alle Geheimnisse des  
 Glaubens und deren von ihnen so genannte Schwäche übersehen  
 zu haben sich einbilden, und ihre Größe zu verleugnen befürch-  
 ten, wenn sie einen Gottesgelehrten um seine Meinung über ei-  
 nen Spruch befrageten, weit größer als diese, hielt es der wohl-  
 seelige Herr Obriste vor sicherer, die Einleitung in den Verstand  
 dessen was er las, mit dem Cämmerer der Königin Candace zu  
 Hülfe zu nehmen — Mancher würde kein spottender Freygeist  
 worden seyn, wenn er, da er die Wahrheit zu erkennen noch  
 fähig war, sie mit solchen Ernst und Vorsichtigkeit gesucht hät-  
 te — Der wohlseel. Herr Obriste suchte die Wahrheit, Er hörte,  
 las, dachte nach und fragte von profaner Neugier eben soweit  
 entfernt, als von träger Gleichgiltigkeit in einer so wichtigen

Sache — Er wollte Gottes Willen thun und brachte die Früchte der göttlichen Wahrheit treulich. Ich predigte von dem Trost des Armen in der Theuerung, und es weiß niemand als Gott und ich die Wirkung der Wahrheit auf das fromme Herz des wohlseel. Herrn Obristen; der Arme erkannte vor der ungerhofften Hülfe und segnete seinen unbekanntten Wohlthäter; ich bewies in den unglücklichen Zeiten des Vaterlandes die übertriebene Sündlichkeit des üppigen Wesens, Er war einer von denen über solche Greuel seufzend; und jammernden, — den öffentlichen Gottesdienst versäumete der Herr Obriste ohne Noth niemals und die rauheste Bitterung war den gottseeligen Greis keine Ursache zu dessen Versäumung. Er hielt täglich seinen Haus-Gottesdienst und davon hielt Ihn nichts ab. Er sung dem Höchsten seine Lieder und betete zu dem, der Ihn gemacht hatte, fleißig, voll Innbrunst und Glaubens — Seine Ehrfurcht vor die Geheimnisse der Religion war der starken Ueberzeugung gemäs, die Er hatte von ihrer Göttlichkeit; und da ich etliche mahl die Ehre gehabt, Ihn die Absolution und das hochwürdige Sacrament zu reichen, so habe ich gesehen, wie die Herrschafft der Furcht Gottes über das Herz auch den vornehmen Kriegsmann nicht läßt lau im Beichtstuhle und eitel im Geberden bey der Gnadentafel Jesu Christi seyn — Wie leicht fällt mirs doch nach dieser Erfahrung, den Seelen Zustand des wohlseel. Herrn Obristen in der letzten Minute seines Lebens mir vorzustellen! wie überwiegend sind die daher entstehende Gründe vor seine zuverlässige Bereitschafft auf den tödtlichen Schlag, der Ihn in der Kirche auf dem letzten Schritte zum Beichtstuhl betroffen! er hat Ihn nicht erschlagen, sondern den geheiligten Geist nur abgeschieden, daß er von nun an bey Gott sey — Sein ganzes Christenthum kommt nicht in den gering:

geringsten Verdacht der Scheinheiligkeit. Wenn sollte Er haben gefallen wollen? die Frömmigkeit ist ja gerade wenns hoch kommt das letzte, was man an den Soldaten und an dem vornehmsten Mann hoch hält! der Heuchler sucht sich wenigstens zu gefallen, und in dieser Absicht kann er ein fleißiger Kirchengänger, ein aufmerksamer Zuhörer der Predigt, ein reichlicher Beter, ein milder Geber, ein heiliger Splitterrichter seyn, er kann eine fruchtige Andacht leicht bey sich erwecken, und kann ohne Zwang den Schein des Gehorsams gegen den Willen Gottes annehmen; aber lange kann er nicht vor fromm gehalten werden. Die falsche Andacht verrauchet, die herrschende Sünde bekommt eine Gelegenheit, sich zu zeigen, der ungebrochne Welt- und Fleisches Sinn triumphiret zum Hohn der Gerechtigkeit — das Leben unsers wohlfeel. Herrn Obristen war, so lange ich Ihn zu kennen die Gnade gehabt, sich immer gleich, und es mußte nicht erst neulich dieses schöne und dem Vorbilde der heylsamen Lehre so ähnliche Leben geworden seyn — vor vielen Jahren wurde Er seines Glaubens wegen mit denen bekannten methodischen Gründen angefochten; der Herr Obriste antwortete diesen verführischen Geistern vortreflich: Meine Herren ich bin kein Geistlich gelehrter, aber Eins weiß ich: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen, das steht in meiner Bibel, das hab ich gelernet, ich finde es vernünftig, ich will dabey bleiben. Ich habe Ihm öfters auf die Gespräche von seinen Feldzügen gebracht, von den Anführern, unter denen Er gestanden, Er lies ihren kriegerischen Tugenden Gerechtigkeit wiederfahren; waren sie aber Sceleraten, Er nennete sie so mit einer Verabscheuung, die mich überzeuget, der wohlfeel. Herr Obriste müsse schon in der Jugend viel Gottesfurcht gehabt haben.

Einen andern Beweis gab davon seine seel. Frau Stiefmutter; Sie legirte Ihm, da er selbst tief in Ungarn stund, hundert Dukaten, weil Er allezeit ein recht gehorsamer Sohn gewesen. Den dritten Beweis gab der Herr Vater. Er schickte den jüngsten Sohn nach Ungarn zu unsern Herrn Obristen vor dessen Unterbringen beym Regimente, vor die Equipirung, vor die Ausübung der Sitten zu sorgen. Unser wohlseel. Herr Obrister wurde der Vater seines Bruders, Er erfüllte das väterliche Vertrauen, und hatte davor das traurige Vergnügen, seinen Herrn Bruder, nachdem derselbe unbeschädigt aus einem Sturme auf Messina gekommen, aber der Gewalt eines tödtlichen Fiebers nicht widerstehen können, fünf Tage drauf vor dieser Stadt unter einen Delbaum zu begraben. Der Herr Obrister würde das Grab noch haben finden können; wie gerührt mußte Sein frommes Bruder. Herz bey dem frischen Grabe seyn! wie das meinige, in dem ich dieses schreibe. Unser Herr Obrister versöhnete zwey uneinige Brüder, von welchen der eine sein eigener Herr Vater war; seine erste Gemahlin war die schöne Belohnung dieses wahrhaftig großen und christlichen Werkes — So hielt sich der Herr Obrister an Gottes Wort, und Er hielt sich auch ganz darnach — Niemahls hat man einen Schwur, einen Fluch, ein Scheltwort, eine unreine Zwenydeutigkeit, einen beleidigenden Scherz aus seinen Munde gehört. Er war Gesprächig ohne Eitelkeit, Ernsthaftig ohne Unfreundlichkeit, ausgeräumt ohne Verletzung des Wohlstandes und der Religion, seine Worte lehrreich, lieblich und mit Salz gewürzet. Er war eben so mäßig bey der Tafel und bey dem Wein als in seinen Wünschen und Affekten, Er trug die Schwachen mit Geduld, Er verabscheuete die Boshaftigen und haßete sie nicht. Er war ganz Empfindung bey den Schönheiten der Kunst und der Natur,

zur, am allermeisten bey den Schönheiten der Religion und voll lächelnder Freude bey dem Glük seines Nebenmenschen. Er bediente sich der Vorzüge des Adels und der Würde, anständigen Umgang und Bekanntschaften zu haben, aber deswegen sah er nicht mit Verachtung herab auf den Geringen; Er erkante und verehrete in der Furcht Gottes die Menschheit an einen ieden Menschen — Der wohlseelige Herr Obriste war nicht nur nicht unzufrieden, wenn Er dran dachte, wie hoch Er es in der Welt hätte bringen können, sondern Er dankte Gott von Herzen daß er Ihn eben so, und nur so weit geführt hatte, vollkommen überzeuget, daß das, was Gottes Vorsehung über uns füget, allein das beste sey, besser als das, was wir selbst uns würden gewählt haben — Am allerwenigsten befeckte die Ruhmrädigkeit den Ruhm seiner Tugenden. Was von denen besondern Lebensumständen in diese Schilderung mit eingestossen, das weiß ich zwar selbst aus dem Munde des wohlseel. Herrn Obristen, aber es war so wenig seine Absicht, mir eine Geschichte seines Lebens zu erzählen, als mich zum Geschichtschreiber desselben zu machen. Ihm selbst unvermerkt, habe ich gleichsam aus tausend vertraulichen Gesprächen diese einzelnen Züge zu dem Abriß gesamlet, den ich von seinen vortreflichen Charakter entworfen; mein Gedächtnis ist mir treu geblieben und mein Gewissen steht vor die Wahrheit

So lebte der Herr Obriste von Schömberg der ganze Soldat, und der ganze Christ — Dieses schöne Leben beschloß Er in der Kirche. Er hatte nur etwa noch ein paar Schritte zum Beichtstuhl, Gott rief Ihn vor seinen Richtersstuhl — Er rief an den Nahmen des Herrn: O Herr, errette meine Seele, und vergieb mir alle meine Sünde, der Herr hörte, da Er noch redete,

Einen andern Beweis gab davon seine seel. Frau Stiefmutter, Sie legirte Ihm, da er selbst tief in Ungarn stund, hundert Dukaten, weil Er allezeit ein recht gehorsamer Sohn gewesen. Den dritten Beweis gab der Herr Vater. Er schickte den jüngsten Sohn nach Ungarn zu unsern Herrn Obristen vor dessen Unterbringen beym Regimente, vor die Equipirung, vor die Ausbildung der Sitten zu sorgen. Unser wohlseel. Herr Obrister wurde der Vater seines Bruders, Er erfüllte das väterliche Vertrauen, und hatte davor das traurige Vergnügen, seinen Herrn Bruder, nachdem derselbe unbeschädigt aus einem Sturm auf Messina gekommen, aber der Gewalt eines tödtlichen Fiebers nicht widerstehen können, fünf Tage drauf vor dieser Stadt unter einen Delbaum zu begraben. Der Herr Obrister würde das Grab noch haben finden können; wie gerührt mußte Sein frommes Bruder. Herz bey dem frischen Grabe seyn! wie das meinige, in dem ich dieses schreibe. Unser Herr Obrister versöhnete zwey uneinige Brüder, von welchen der eine sein eigener Herr Vater war; seine erste Gemahlin war die schöne Belohnung dieses wahrhaftig großen und christlichen Werkes — So hielt sich der Herr Obrister an Gottes Wort, und Er hielt sich auch ganz darnach — Niemahls hat man einen Schwur, einen Fluch, ein Scheltwort, eine unreine Zwendeutigkeit, einen beleidigenden Scherz aus seinen Munde gehört. Er war Gesprächig ohne Eitelkeit, Ernsthaftig ohne Unfreundlichkeit, ausgeräumt ohne Verletzung des Wohlstandes und der Religion, seine Worte lehrreich, lieblich und mit Salz gewürzt. Er war eben so mäßig bey der Tafel und bey dem Wein als in seinen Wünschen und Affekten, Er trug die Schwachen mit Geduld, Er verabscheuete die Boshaftigen und haßete sie nicht. Er war ganz Empfindung bey den Schönheiten der Kunst und der Natur,

war, am allermeisten bey den Schönheiten der Religion und voll lächelnder Freude bey dem Glük seines Nebenmenschen. Er bediente sich der Vorzüge des Adels und der Würde, anständigen Umgang und Bekantschaften zu haben, aber deswegen sah er nicht mit Verachtung herab auf den Geringen, Er erkannte und verehrete in der Furcht Gottes die Menschheit an einen jeden Menschen — Der wohlseelige Herr Obriste war nicht nur nicht unzufrieden, wenn Er dran dachte, wie hoch Er es in der Welt hätte bringen können, sondern Er dankte Gott von Herzen daß er Ihn eben so, und nur so weit geführet hatte, vollkommen überzeuget, daß das, was Gottes Vorsehung über uns füget, allein das beste sey, besser als das, was wir selbst uns würden gewählt haben — Am allerwenigsten besteckte die Ruhmrädigkeit den Ruhm seiner Tugenden. Was von denen besondern Lebensumständen in diese Schilderung mit eingestossen, das weiß ich zwar selbst aus dem Munde des wohlseel. Herrn Obristen, aber es war so wenig seine Absicht, mir eine Geschichte seines Lebens zu erzählen, als mich zum Geschichtschreiber desselben zu machen. Ihm selbst unvermerkt, habe ich gleichsam aus tausend vertraulichen Gesprächen diese einzelnen Züge zu dem Abriß gesamlet, den ich von seinen vortreflichen Charakter entworfen; mein Gedächtnis ist mir treu geblieben und mein Gewissen steht vor die Wahrheit

So lebte der Herr Obriste von Schönberg der ganze Soldat, und der ganze Christ — Dieses schöne Leben beschloß Er in der Kirche. Er hatte nur etwa noch ein paar Schritte zum Beichtstuhl, Gott rief Ihn vor seinen Richterstuhl — Er rief an den Nahmen des Herrn: O Herr, errette meine Seele, und vergieb mir alle meine Sünde, der Herr hörte, da Er noch redete,

Ze 2790

AK

16

\*\*\*\*\*

redete, und antwortete, ehe Er noch ausgerufen hatte: Du solst nicht sterben sondern leben, denn der Herr hat deine Sünde weggenommen. Er wollte sich erst mit dem Siegel seiner Glaubensgerechtigkeit noch einmahl versehen auf den Tag des Todes und des Gerichts, (und an diesen Tag dachte Er täglich in stündlich) Sich immer freudiger zu machen, immer vester in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, die Gott geben will, und Er empfing in dem Augenblick die christlich, und gründlich und freudig gehoffte ewige Herrlichkeit aus der Hand seines großen Gottes und Heylandes

Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende sey wie sein Ende! —



mc.

ULB Halle  
003 351 998

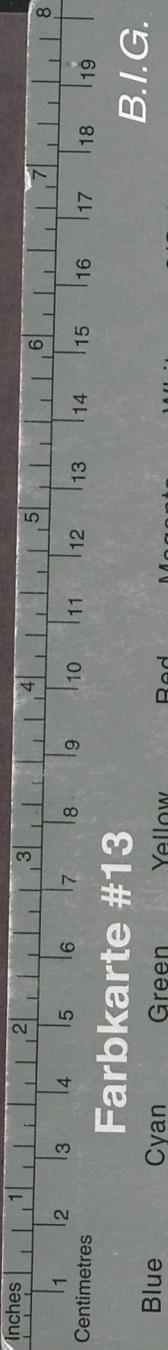
3



VD 18







Z e  
2790

QK-319.  
17

v. Schönberg

Der  
Soldat und der Christ  
der Charakter  
des weyl.

Hochwohlgebohrnen Herrn  
H E R R N

Carl Friedrich  
von Schönberg

Chur-Fürstl. Sächs. hochbestellten Obristen von  
der Infanterie

nach dessen am 20. Aug. früh um 9 Uhr in der Stadtkirche zu  
Naumburg im 74. Jahr erfolgten plötzlichen Tode  
zum bestverdienten Nachruhm  
geschildert



von  
Christoph August Lobel  
Pfr. zu Gr.



Naumburg gedruckt mit Prüfferischen Schriften.  
1766.

V.442